

Vorwort zu dieser Ausgabe

Der Mensch ist nicht geschaffen für den Sozialismus. Er schaut nur auf sich und sein eigenes Durchkommen. Und das war in der Geschichte schon immer so und kann sich nicht ändern. Solche oder ähnliche Aussagen hat jeder schon mal in Geschichte oder im Sozialkundeunterricht gehört oder von anderen Gegnern des Kommunismus um die Ohren geklatscht bekommen.

Und hat nicht jeder, der schon einmal ernsthaft darüber nachgedacht hat, ob und wie der Sozialismus – gerade in diesem Land – aufzubauen ist, gezweifelt: Wie ist diese deutsche Arbeiterklasse aus ihrer Trägheit herauszubekommen, wo vielen Kollegen das Häuschen auf Kredit und der geleaste SUV der Mittelpunkt des Universums zu sein scheint? Wie soll eine Jugend in der ersten Reihe der Revolution stehen, wenn einem die Follower auf Instagram bekannter sind als die Mitschüler der Parallelklasse?

„Die Revolution [ist] nicht nur nötig, weil die herrschende Klasse auf keine andre Weise gestürzt werden kann, sondern auch, weil die stürzende Klasse nur in einer Revolution dahin kommen kann, sich den ganzen alten Dreck vom Halse zu schaffen und zu einer neuen Begründung der Gesellschaft befähigt zu werden.“

Karl Marx u. Friedrich Engels in „Die deutsche Ideologie“

Diesen ganzen Dreck uns vom Halse zu schaffen, die ganzen Übel des Kapitalismus, die in unser aller Köpfe stecken, den Individualismus, die begrenzte Sichtweise des eigenen Betriebs, der eigenen Schule, der eigenen Stadt, des eigenen Landes zu überwinden – das ist mit eine der wichtigsten Aufgaben des Kampfes der revolutionären Jugend. Dieser Prozess beginnt nicht mit dem ersten Schuss in der Revolution und er

endet nicht mit dem Hissen der roten Fahne auf dem Regierungsgebäude. Grundlage dieses Prozesses ist die Frage: Wem gehören die Maschinen und Fabriken, wem gehören die Felder, wem die Schulen und die Krankenhäuser? Kein neuer Mensch auf Kuba, wenn es das kubanische Volk nicht geschafft hätte, sich aus dem Analphabetismus zu befreien und ein Bildungswesen aufzubauen, das seinesgleichen in Lateinamerika sucht! Und keine neuen Schulen und Universitäten, wenn das kubanische Volk nicht die Yankees und übrigen Imperialisten vertrieben hätte, den Grund und Boden der Großgrundbesitzer vergesellschaftet hätte und den Kampf – trotz Widerständen aus den eigenen Reihen – begonnen hat, eine eigenständige Industrie aufzubauen.

Was passiert, wenn dieser Prozess im Aufbau des Sozialismus nicht weiter fortgeführt wird, davon können wir als FDJ ein Lied singen, wenn wir uns unsere eigene Geschichte zum Ende der DDR anschauen.

Revolutionäre, die sich nicht in den Massen bewegen, wie der Fisch im Wasser, sind keine Revolutionäre! Schafft es die Führung nicht, die engste Verbindung mit den Massen herzustellen, wird die Revolution nicht gelingen und der Aufbau des Sozialismus scheitern. Werden Kunst und Kultur nicht zu einer Waffe im Klassenkampf, sondern der Künstler nur zu einem dressierten Affen, wie Genosse Che es nennt, verfehlen sie ihren revolutionären Sinn und Zweck.

Vieles können wir aus den Erfahrungen, den Siegen und aus den Fehlern der Revolution auf Kuba lernen, das das Paradies weder war noch ist, aber schon einmal begonnen, hat die Zukunft aufzubauen.

Zentralrat der
Freien Deutschen Jugend
November 2022